

Interview - Miri Meta und der Tanzmeister

Eine Frau mit strubbeligem kurzen Rotschopf tritt vor eine Kamera. Sie hält ein Mikrofon in der Hand, wartet auf das Signal der Kameraperson, lächelt und spricht:

„Herzlich willkommen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer. Hier spricht Miri Meta, Ihre Reporterin für den Weltanzeiger. Ich freue mich, dass Sie wieder eingeschaltet haben zu meiner Interviewserie über Persönlichkeiten in allen Welten. Heute machen wir uns auf die Suche nach einer Person, die einen Mythos prägte. Wir sind im Rahmen der Weltenbastlerolympiade unterwegs und wollen sehen, ob wir die gestellte Aufgabe erfüllen können. Das klingt Meta? Genau dafür stehe ich mit meinem guten Namen!“

Sie zwinkert in die Kamera, macht dann eine einladende Geste in Richtung Glastür. Während die Kamera auf die Tür zoomt, spricht sie weiter, leise, als teile sie mit uns ein vertrauliches Geheimnis:

„Wir treffen heute eine geheimnisvolle... Entität, die auf der Insel Oridia, auf der Welt Phera, zu Hause zu sein scheint. Lassen Sie sich nicht von dem harmlosen Äußeren täuschen, meine lieben Zuschauerinnen und Zuschauer, dieser junge Mann kann mit seiner Musik Stein erweichen und Stroh zu Gold machen – und das ist keine Metapher.“

Die Glastür öffnet sich, dahinter befindet sich eine Art Konferenzraum mit tiefen hellen Sesseln, die um einen Glastisch gruppiert sind. In einem der Sessel sitzt ein junger Mann in abgerissener bäuerlicher Kleidung. Er scheint blond zu sein, aber sowohl Haar als auch Gesicht sind noch von einem Hut verdeckt, der mit bunten Bändern geschmückt ist. Der junge Mann hat die Beine lang ausgestreckt, die nackten Füße liegen übereinandergeschlagen auf dem Glastisch. Er spielt Flöte, eine leichte dahinplätschernde Melodie. Die Kamera sucht sich eine Position, Miri Meta kommt ins Blickfeld. Sie macht eine höfliche kleine Verbeugung für den jungen Mann.

MM: *„Vielen Dank, dass Sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben. Unsere Zuschauerinnen und Zuschauer brennen darauf, mehr über Sie zu erfahren. – Wie dürfen wir Sie heute ansprechen?“*

Der junge Mann richtet sich ein Stück auf, ohne die Füße vom Tisch zu nehmen. Er schiebt den Hut aus der Stirn, darunter zeigt sich lockiges Blondhaar und ein hübsches Gesicht mit fröhlichen Augen. Er zwinkert jugenhaft in die Kamera, bevor er der Reporterin antwortet: *„Ich habe einen Namen, aber es wird reichen, wenn du mich Tanzmeister nennst.“*

MM: *„Dann Tanzmeister, sehr gerne.“*

Die Reporterin verbeugt sich noch einmal, nimmt dann im Sessel gegenüber Platz. Sie lehnt sich mit ihrem Mikro nach vorn, voller freudiger Anspannung und Neugier.

MM: *„Unsere Zuschauerinnen und Zuschauer kennen vielleicht einige Geschichten von Ihnen. ‘Der zertanzte Krug’ oder ‘Das Goldglöckchen’, um nur einige zu nennen, sind Klassiker der Märchensammlungen. Kann man sagen, dass Sie die Insel Oridia durchwandern und mit Ihrer Musik Magie in die Welt bringen?“*

Der junge Mann nimmt seinen Hut ab, strubbelt sich durch die blonden Locken. Er flötet noch ein paar einzelne Töne, als müsse er über die Frage nachdenken.

TM: *„Ich strafe. Ich strafe die Faulen, Geizigen und Hartherzigen, und ich belohne die Fleißigen, Großzügigen und Warmherzigen. Jede und Jeden, wie sie es verdienen.“*

MM: „Ihre Maßstäbe sind dabei sind dabei recht... streng, will ich meinen?“

TM *grinst*. „Meine Maßstäbe, meine Regeln.“

Er zwinkert der Reporterin zu und flötet wieder ein paar lose fließende Töne auf seinem Instrument.

TM: „Du solltest also besser nett zu mir sein.“

MM: „Sie wissen aber schon, dass wir hier nicht in Ihrer Welt sind?“

TM: „Stört mich nicht.“

MM *rutscht unbehaglich im Sessel hin und her*: „Heißt das, dass Sie sich auch in anderen Welten bewegen können und Ihre Macht ausüben?“

TM: „Möglich.“

Die Reporterin scheint irritiert von den vagen Antworten. Sie überspielt es jedoch mit einem Lächeln für die Kamera und zieht dann eine Karteikarte aus der Tasche, um noch einen Blick auf die Stichpunkte dort zu werfen.

MM: „Wir führen das Interview hier für die Weltenbastlerolympiade. – Es geht um einen Mythos, der verboten wurde. Kein Zweifel, Herr Tanzmeister, dass Sie in der Lage sind, Kern eines Mythos zu sein, aber können Sie uns mehr erzählen? Was haben Sie getan? Wer hat was verboten? Und was ist davon heute noch im Umlauf?“

Wieder überspielen Flötenklänge die Pause, in der der junge Mann zu überlegen scheint. Vielleicht hat er auch die Frage überhört oder die Reporterin vergessen, so versunken ist er in seine Musik. – Dann richtet er sich aber plötzlich auf, nimmt die Füße vom Tisch. Er sieht in die Kamera, die blauen Augen hell und wach, dann sieht er auf die Reporterin, die sich erwartungsvoll vorbeugt.

TM: „Darfich eine Geschichte erzählen?“

MM *dahinschmelzend*: „Bitte!“

TM *mit sanfter Erzählstimme*: „Es war einmal ein König in einem kleinen Reich. Er war – wie das Könige oft sind – ein Mann, der sehr von sich und seinem Glanz überzeugt war. Sein Wort war Gesetz und seine Launen ließen das Volk erzittern. Dieser König nun hatte von Kindesbeinen an eine Vorliebe für Musik. Er hatte das Flötespielen erlernt und liebte es, vor seinem Hof Konzerte zu geben. Doch weil er König war und sein Wort Gesetz, duldet er keine Kritik an seinem Spiel. Immer wurde er bejubelt, nie fand man Fehler in seinem Spiel, und so glaubte er bald, dass seine Kunst unvergleichlich sei und seine Musik stets ein Hochgenuss. Und um das zu beweisen, ließ er verkünden, dass Musikanten kommen sollten, um sich mit ihm zu messen. Er wollte zu seinem Vergnügen und dem seines Volkes Wettkämpfe abhalten, bei denen die Spielleute Gold und Ruhm ernten konnten.“

Und so geschah es.

Musikanten des Landes kamen, es wurden Wettkämpfe abgehalten, Musikant gegen Musikant, und das Volk und ein Rat von fünf Kundigen des königlichen Hofes bestimmten die Sieger. Diese mussten dann im Wettstreit gegen den König selbst antreten. Große Kunst wurde aufgeboten, Klänge, die die Herzen rührten und die Menschen bewegten. Der König aber hielt mit seinen Flötentönen dagegen, die nur in seinen Ohren gute Musik waren. Und niemand vom Hofstaat, vom Volk oder dem Rate wagte es, ehrlich zu entscheiden. So gewann der König jeden Wettstreit, die Musikanten, die wahrhaftig die Musik lebten, die wurden mit Schimpf und Schande davongejagt.

Niemand errang Gold und Ruhm.

Dem König gefiel dieses Spiel. Wieder und wieder rief er zu Wettkämpfen auf, auch wenn sich bald kein Musikant mehr fand, der dort antreten wollte. Da schickte der König Soldaten in sein Reich, damit die, die ein Instrument beherrschten, mit Zwang an seinem Hof geholt wurden. Das Volk lebte in Angst, denn die Soldaten waren grausam.

Eines Tages kam ein junger Bursche an den königlichen Hof. Seine Kleidung war abgerissen, aber sauber. Er war barfuß und auf dem blonden Haupt trug er einen Hut, an dem bunte Bänder flatterten. Er kam mit einer Flöte, und so wurde ein neuer Wettkampfausgerufen. Gleich am nächsten Tag wurde Volk im Schlosshof zusammengetrieben, das den Sieg des Königs bejubeln sollte. Der Rat kam zusammen und der Bursche trat auf die Bühne. Er schob den Hut in den Nacken, setzte die Flöte an die Lippen und spielte. Was war das für eine Musik! Klänge so sanft und rein, dass sie die Zuhörer zu Tränen rührten. Dann Töne verspielt und lustig, dass es alle zum Tanze lockte. Die Leute drehten sich lachend im Kreis und selbst den alten Männern des Rates zuckten die Füße. Dann wurden die Töne wieder sanfter, schmeichelnder und verklungen wie das Seufzen einer Sommernacht. Das Volk vor der Bühne jubelte dem Flötenspieler zu. Der Rat der alten Männer starrte mit offenen Mündern. Selbst der König war gerührt von der Musik, deren Größe niemand bestreiten konnte, der Ohren hatte zu hören und ein Herz, um zu fühlen. Der König war gerührt – doch dann siegte sein Neid und seine Eigenliebe. Niemand sollte es wagen, sich über ihn zu erheben! Er machte eine harsche Geste für den Rat und der fällte wie üblich sein Urteil: Mäßige Musik eines untalentierten Musikers.

Das Volk murrte, wurde jedoch von den Wachen des Königs in Schach gehalten. Der junge Bursche aber, der lehnte an der Seite der Bühne und sah zu, wie der König nun mit seiner Flöte vortrat. Er schmunzelte heimlich, als sei ihm ein lustiger Gedanke gekommen.

Der König setzte seine Flöte an die Lippen. Es war ein kostbares Instrument mit goldenem Schmuck. Er holte Atem und blies – und aus der Flöte kam ein Blöken wie von einem erschrockenen Schaf. Der König konnte es nicht fassen. Er blies einen neuen Ton und aus der Flöte erklang das Gackern eines Huhnes. Der König blies weiter und jeder neue Ton wurde der Laut eines Tieres. Und wie er da stand mit rotem Kopf und verzweifelter Anstrengung, und wie es gackerte und muhte, bellte und blökte, da konnte das Volk nicht an sich halten. Es brach in Gelächter aus und alle lachten mit. Die Wachen, der Rat, der ganze Hofstaat und auch der junge Bursche mit den bunten Bändern an dem Hut. Er verneigte sich scherzhaft vor den Leuten, er tippte grüßend an den Hut für den König, und dann ging er davon. Ohne Gold, doch mit dem Wissen, den König sein eitles Spiel verdorben zu haben. Niemals wieder spielte der König Flöte und niemals wieder quälte er das Volk mit seinen unsinnigen Launen.“

Der Tanzmeister spielt eine kleine Melodie auf seiner Flöte als Abschluss der Geschichte.

TM: *„Der König hat verboten, die Geschichte weiterzuerzählen. Vielleicht war es auch ein anderer König, in einer anderen Zeit. Jedenfalls wurde diese Geschichte gestrichen, und all die anderen, die man jetzt von mir erzählt, handeln von Bauern und Mägden, Hirten und Marktfrauen. Von einfachen Leuten.“*

MM **verwirrt blinzelnd*:* *„Wieso hat er sie verboten?...Ist das wirklich so passiert? Ist das wahr?“*

TM: *„Eine Geschichte muss nicht wahr sein, wenn sie glaubwürdig ist. Eine glaubwürdige Geschichte ist mächtig – und eine glaubwürdige Geschichte, in der über Herrscher gelacht wird, ist gefährlich. Deshalb wurde sie verboten und deshalb bewege ich mich nun in den Kreisen, die nicht die eines Königs sind.“*

MM: *„Das ist.... äh... bedauerlich...“*

TM **schulterzuckend*:* *„Stört mich nicht. Auch das sind gute Geschichten.“*

MM: *„Dann hoffen wir, dass wir in Zukunft noch viele davon lesen oder hören werden. Vielleicht beim Adventskalender, ich meine, der Aufruf war schon...?“*

Der Bursche zuckt nur mit den Schultern und fängt wieder an, Flöte zu spielen.

MM: „Ja, nun... jedenfalls vielen Dank für Ihre Zeit, werter Herr Tanzmeister. Ich habe viel von dem Treffen gelernt, auch wenn ich nicht sicher bin, ob das für die Vorgabentreue der WBO ausreicht...“

TM: „Das haben ja zum Glück nicht wir zu entscheiden.“

MM: „Das klingt jetzt schon wieder ganz schön Meta...“

TM: „Das wolltest du doch.“

Die Reporterin scheint wieder verwirrt. Sie wendet sich zur Kamera, während der Tanzmeister wieder auf seiner Flöte spielt.

MM: „Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse. Schauen Sie wieder rein, wenn wir Personen aus aller Welt kennenlernen. Bis dahin verbleibe ich als Ihre Miri Meta vom Weltanzeiger! Wir sehen uns wie immer in der Schlaufe.“